

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehälfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigiert von
D. Ullmann,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die dreispaltige Pettizelle oder deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.
Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Achtung. Bezug ist streng fernzuhalten nach
Würzburg. Der Vorstand.

Achtung! Kollegen Deutschlands!

In der Aussperrung der organisierten Arbeiter
Dänemarks, welche schon den ganzen Sommer hindurch
währt, ist noch kein Ende abzusehen; im Gegentheil,
immer größer wird die Zahl der ausgesperrten Arbeiter.

Deshalb ergeht auch an Euch der Ruf: **Sorgt
für Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter!** Be-
theiligt Euch reger an den von den örtlichen Gewerk-
schaftskartellen angeschriebenen Sammlungen. Auch
der Hauptkassirer des Verbandes nimmt Beiträge für
diesen Zweck entgegen. Der Vorstandsvorstand.

Die Antworten der Genossenschaftsbäckerien und Konsum- Vereine auf die Anfragen des Verbandsvorstandes.

Von Jahr zu Jahr gewinnt die Genossenschafts-
bewegung in Deutschland mehr an Bedeutung, und
auch in den Kreisen der Arbeiterschaft zählt sie mit
jedem Jahre mehr Anhänger. Besonders die Konsum-
Genossenschaften haben sich in den letzten Jahren
schnell entwickelt, jedoch auch die bestehenden Genossen-
schaftsbäckerien sind nicht auf ihren noch vor wenigen
Jahren so unbedeutenden Umsatz stehen geblieben,
sondern auch sie haben ihre Geschäfte zum größten
Theil ganz bedeutend vergrößert. Aus unscheinbaren
Anfängen ist auf diesem Gebiete manche bedeutende
Brot- und Backwaren-Fabrik entstanden, so daß
auch diese Unternehmen heute von nicht zu unter-
schätzender Bedeutung für das Bäckergewerbe, und
damit auch für unsere Organisation ein Faktor ge-
worden sind, mit dem wir zu rechnen haben, dem
wir genügende Beachtung schenken müssen.

Haben letztere Institute seit ihrem Entstehen
das lebhafteste Interesse unserer Organisation erweckt,
denn in mancher Stadt konnte erst eine Zahlstelle
unseres Verbandes errichtet werden und weiterbestehen,
nachdem ein solches Institut errichtet, und die Führer
unserer Bewegung darin vor den Maßregelungen
der Innungen Schutz fanden, so interessieren uns von
den Konsum-Vereinen am meisten natürlich nur die,
welche auch Brot und Backwaren gemeinschaftlich
einkaufen und unter ihre Mitglieder verteilen. Und
gerade Brot und andere Backwaren sind in den
größten Konsum-Vereinen zu einer der am meisten
umgesetzten Waaren geworden. Der Umsatz an Brot
stieg in verschiedenen dieser Vereine zu einer solchen
Höhe, daß schon seit Jahren dieselben eigene Bäckerei-
Betriebe errichtet haben, andere im Begriffe stehen,
dies in der nächsten Zeit zu thun. Dadurch sind
natürlich diese Genossenschaften zu derselben Be-
deutung für unsere Organisation geworden, wie die
bestehenden Genossenschaftsbäckerien.

Aber auch eine ganze Anzahl von Konsum-
Vereinen, welche ihre Backwaren noch nicht selbst
in eignen Betrieben herstellen lassen, haben einen
solch großen Umsatz an dieser Waare gewonnen, daß
sie, wenn dazu nur der Wille bei ihnen vorhanden
wäre, mitbestimmend wirken könnten über die Arbeits-
und Lohnverhältnisse in den Bäckereien an ihrem
Orte, die große Zahl ihrer Brot-Lieferanten ist
in den meisten Fällen direkt von den betreffenden
Konsum-Vereinen abhängig. Leider kümmern sich
diese Vereine wenig darum, unter welchen Umständen
das von ihren Mitgliedern konsumierte Brot herge-
stellt wird; es ist ihnen einerlei, ob in den Betrieben
ihrer Lieferanten noch die größten Uebelstände in
Bezug auf Sauberkeit und sanitäre Verhältnisse vor-
handen sind; sie verlangen nicht von ihren Lieferanten,
daß diese nur organisierte Bäckereiarbeiter beschäftigen,
— eine Gewähr dafür, daß gegen Unsauberkeiten
bei der Brotherstellung angekämpft und die Abstellung
von Uebelständen herbeigeführt wird, denn die Or-
ganisation der Bäckereiarbeiter hat es seit ihrem

Bestehen zur Aufgabe gemacht, im Interesse ihrer
Mitglieder wie der Brodkonsumenten für saubere,
der Neuzeit entsprechende Einrichtungen der Bäckereien
mit aller Kraft einzutreten, — sondern sie sind zum
Theil nur darauf bedacht, recht hohen Rabatt von
den Brodlieferanten zu erhalten, damit ihr Verein
am Jahreschluß recht hohe Dividenden an seine
Mitglieder zahlen kann.

Wenn also in diesen letzteren Vereinen die
leidige Dividendenjägerie alle edleren Triebe, auch
etwas zur Besserung der Zustände in den Bäckereien
beitragen, hintanstellt, so muß dagegen durchweg
von den eignen Bäckereien der selbst ihre Backwaren
produzierenden Vereine gesagt werden, daß sie in
Bezug auf Sauberkeit und technische Einrichtungen
als wahre Musterbetriebe gelten können. Fortwährend
ist man dort darauf bedacht, stets nur das Neueste
und Beste einzuführen, und wo einzelne dieser In-
stitute sich noch mit unzulänglichen Räumlichkeiten
und primitiven Einrichtungen helfen müssen, sinnt
man mit allen Mitteln darauf, daß diese so bald
als möglich besseren Einrichtungen Platz machen.

So sind also nicht nur wegen der Höhe ihres
Umsatzes von Brot und anderen Backwaren, sondern
auch wegen der Einrichtungen ihrer Betriebe diese
Institute zu einer hohen Bedeutung in unserer Be-
wegung gelangt, und deshalb mußte der Verband,
wie er auf seinen Versammlungen und im Organ
stets die hier genannten Vorzüge dieser Institute
anerkannte, auch Stellung gegen die Uebelstände
nehmen, welche sich in einzelnen dieser Vereine ein-
geschlichen haben. So wurde denn auf dem letzten
Verbandstage in München hauptsächlich die Divi-
dendenjägerie einzelner Konsumvereine, durch welche
diese nach und nach dahin gekommen sind, sich nicht
im Geringsten darum zu kümmern, von wem und
unter welchen Umständen das von ihren Mitgliedern
konsumierte Brot hergestellt wird, sondern nur darauf
bedacht sind, recht hohen Rabatt von dem liefernden
Bäcker zu erhalten, scharf getabelt, desgleichen auch
die Art der Einstellung von Bäckereiarbeitern in
mehreren Genossenschaften mit eigenem Bäckereibetrieb
einer Kritik unterzogen und der Verbandsvorstand
beauftragt, folgende Forderungen an diese Genossen-
schaften zu richten:

1. Bei Einstellung von Bäckereiarbeitern diese nur
durch die Arbeitsnachweise des Verbandes, event.
den Verbandsvorstand, zu beziehen, und
2. da, wo noch eine längere Arbeitszeit in diesen
Betrieben gebräuchlich ist, nach Möglichkeit auf
die Einführung der Achtstundenschicht hinzu-
wirken.

Im Mai d. J. wurden diese Forderungen, mit
einem höflichen Begleitschreiben versehen, an 24 Ge-
nossenschaftsbäckerien und 44 Konsumvereine (mit
eigenem Bäckereibetrieb) versandt und bis zum 1. Juli
um Antwort ersucht.

Folgende Vereine haben bis jetzt in zustimmen-
dem Sinne geantwortet:

Genossenschaftsbäckerei Vorwärts in Berlin,
Allgemeiner Konsumverein zu Braunschweig (mit der
Bemerkung, daß er bis jetzt seine Arbeitskräfte
nur durch den Verband bezogen hat; die Einführung
der Achtstundenschicht wäre jetzt noch nicht möglich,
weil das Unternehmen noch zu jung).
Konsum- und Sparverein in Göttingen,
Vorwärts, Produktivgen. der Bäckereiarbeiter in
Hamburg,
Konsum-Verein zu Garburg (mit der Bemerkung zu
2: „ist bemüht“, anstatt „verpflichtet sich“).
Genossenschaftsbäckerei in Hannover-Linden (Bemert.:
Unter der Voraussetzung, daß nicht solche Personen
gesandt werden, welche schon einmal da gearbeitet
haben, und wegen geschäftlicher Differenzen ent-
lassen wurden oder selbst die Arbeit aufgegeben
haben).
Vereinsbäckerei zu Gaarden (bei Kiel)

Leipziger Genossenschaftsbäckerei,
Konsum-Verein zu Leipzig-Plagwitz,
Konsum-Verein Neustadt in Magdeburg-Neustadt.
(Bemerkung: Ist bereit, die Wünsche nach Mög-
lichkeit zu berücksichtigen).

Ablehnend hat die Vereinsbäckerei zu Lüneburg
geantwortet, indem sie schreibt: „Eine Verpflichtung
zu 1 können wir nicht eingehen; bei 2 ist es jedoch
schon eher möglich, ganz jedoch nicht erreichbar,
wenigstens vorläufig nicht.“ In dem beigelegten
Begleitschreiben heißt es: „Wir können uns zu 1
nicht verpflichten, wir müssen die Leute nehmen,
wie sie für unsern Betrieb geeignet sind, jedoch
wollen wir die Verpflichtung nicht ganz von der
Hand weisen. Zu 2 bemerken wir, daß die Schicht
im Durchschnitt jetzt schon nicht länger wie 9 Stun-
den dauert, ausgenommen des Sonnabends.“

Was besagt die ganze gewundene Erklärung?
Will die Leitung des Unternehmens mit nichts-
sagenden Redensarten ihre Ablehnung beschönigen!
Man will sich nicht verpflichten, bei Einstellung von
Arbeitskräften, diese nur durch die Verbandsarbeits-
nachweise zu beziehen, weil man Leute haben muß,
die für den Betrieb geeignet sind! Wenn Verbands-
mitglieder nicht dafür geeignet sind, wer denn?
Frühere Bäckermeister, welche sich nie um eine
Arbeiterorganisation gekümmert haben? So nichts-
sagend, wie die Ausrede zu der Forderung 1 ist
auch die Bemerkung zu 2, nichts als leere Worte,
mit welchen man den famosen Standpunkt, den man
gegenüber der Arbeiterorganisation vertritt, ver-
kleinern will.

Da sind doch die Leitungen folgender Genossen-
schaften, welche die Fragen einfach garnicht beant-
wortet haben, offener, denn sie beweisen dadurch klipp
und klar, daß sie zwar bei jeder Gelegenheit das
Wort Arbeiterorganisation im Munde führen, aber
absolut nichts davon wissen wollen, daß nun auch
die von ihnen beschäftigten Arbeiter von dem Rechte,
sich zu organisieren, Gebrauch machen, und sich nicht
einmal veranlaßt fühlen, auf eine höfliche Anfrage
einer Arbeiterorganisation eine Antwort zu geben!
Dadurch, daß man eine solche Anfrage keiner An-
wort würdigt, beweist man eben nur, daß die Ge-
schäftsleitungen der betr. Institute, welche so gern
an die Solidarität der Arbeiter-Organisationen
appellieren, die Organisation ihrer Arbeiter nicht
beachten, wenn sie mit irgend welchen berechtigten
Wünschen an sie herantreten. Es sind dies folgende
Vereine, die nicht geantwortet haben:

a. Genossenschaftsbäckerien.
Genossenschaftsbäckerei in Berlin, Neue Lohstraße.
" " Frankfurt a. M., Dom-
kanergasse.
" " Lübeck.
" " Mühlhausen i. E.
" " Osnabrück.
" " Siedingen.

Brotbäckerei in Namslau.
Namslauer Brotbäckerei in Deutsch-Warzwitz.
Brot- und Konsumverein in Braunsdorf i. E.
Brotverein in Brand bei Freiberg i. E.
" " Groß-Bölten bei Hannover.
" " Groß-Schirma bei Freiberg i. E.
" " Postschappel bei Dresden.
" " „Glückauf“ in Wilmsdorf i. E.
" " in Zauderroda bei Döhlen i. E.
Bäckerei- und Kruggenossenschaft in Groß-Br.-
rode, Braunschweig.
Müllerei- und Bäckereigenossenschaft in Wrottschen.
Winziger Müllerei und Bäckerei in Winzig.
b. Konsumverein mit eigenem Bäckereibetrieb.
Konsumverein in Alfeld a. d. Leine.
" " Braunsfels.
" " Breslau.
" " Bündeheim-Garzburg.

Konsumverein in Freiburg i. Br.	
"	Forst i. L.
"	Gmünd i. Württemberg.
"	Greifswald.
"	Gotha.
"	Görlitz.
"	Heinrichs i. Thür.
"	Hemelingen b. Bremen.
"	Herlorn i. Westfalen.
"	Ilmenau i. Thür.
"	Karlruhe.
"	KnoUau i. N.
"	Lauscha i. Thür.
"	Leipzig-Cunrthsch.
"	Lörrach i. Baden.
"	Meuselwitz.
"	Meiningen.
"	Mettlach i. Rheinland.
"	Neuhaus a. R. (Thür.)
"	Oldenburg (Großherzogthum).
"	Paderborn.
"	Pforzheim.
"	Rauenstein i. Thür.
"	Rudolstadt i. Thür.
"	Sonneberg i. Thür.
"	St. Johann-Saarbrücken.
"	Stuttgart.
"	Suhl i. Thür.
"	Waldshut i. Baden.
"	Werdohl i. Westfalen.
"	Wexlar.
"	Wilhelmshaven.
"	Zell i. Wiesenthal (Baden).

Waaren-Einkaufverein zu Görlitz.

(Dem Konsum-Verein zu Bant-Wilhelmshaven wurde irrthümlich ein anderes Formular gesandt, welches von dort beantwortet zurückkam und wurde darauf das richtige Formular diesem Verein zugestellt, eine Antwort traf aber nicht ein.)

An 621 Konsumvereine, welche Backwaaren von Bäckermeistern beziehen und diese in ihren Geschäften feilhalten, wurden folgende Anfragen gerichtet:

1. Wie hoch war Ihr Umsatz an Brot und anderen Backwaaren im Jahre 1898? 2. Bezählen Sie Ihre Backwaaren von einem oder mehreren Bäckermeistern? (In letzterem Falle bitte die Zahl anzugeben.) 3. In welcher Weise bezahlen Sie die gelieferten Backwaaren? (Ob nach Gewicht zu bestimmten Preisen.) Oder liefern Sie den Bäckermeister das Mehl und bezahlen nur Backgeld? (Wie viel dann pro Zentner Mehl?) 4. Haben Sie mit Ihrem Lieferanten Abmachungen getroffen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der von diesem beschäftigten Arbeiter? Welche? 5. Desgleichen Bestimmungen, daß dieselben ihren Arbeitern keine Schwierigkeit wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation machen, eventuell nur organisirte Arbeiter beschäftigen sollen?

Davon haben sich nur die Leitungen von 46 Vereinen veranlaßt gesehen, zu antworten, und auch diese Antworten sind noch sehr unvollständig. Die Fragen 4 und 5 sind in 27 Fällen davon verneinend beantwortet, in allen anderen Fällen, mit Ausnahme einiger, die wir unter „Besondere Bemerkungen“ rubriziren werden, sind diese beiden Fragen überhaupt nicht beantwortet. Desgleichen ist die Frage 3 sehr unvollständig beantwortet. Dagegen geht aber schon aus den ziemlich vollständigen Antworten auf die Fragen 1 und 2 hervor, welchen kolossalen Umsatz an Brot und Backwaaren allein die 46 hier aufgeführten Konsumvereine haben, wie die Tabelle (2. Spalte) zeigt.

45 Konsumvereine, die die Fragen 1 und 2 beantwortet haben, erhielten im Jahre 1898 von 316 Bäckermeistern für 3684362,31 Mk. Brot und andere Backwaaren. Daraus kann man Schlüsse ziehen, welche kolossale Summe herauskommen würde, wenn die Mehrzahl dieser 621 Vereine die Fragen beantwortet hätte.

5 von diesen Vereinen liefern den Bäckermeistern das Mehl und bezahlen denselben ein bestimmtes Backgeld pro Zentner Mehl. Für den Zentner Mehl zu Weißgebäck bezahlt der Urstädter Verein in 4 Mk. für den Zentner Mehl zu Brot 2 Mk., dagegen bezahlt der Konsumverein zu Trotha bei Halle 1,25 Mk., der in Goldlauter 1,80 Mk., in Wettin 1,05 Mk. pro Zentner Mehl, und der Konsumverein in Spremberg giebt an, daß er für 14 Brote 1 Mk. Mehl bezahlt. Alle anderen Auskunft gebenden Vereine erhalten das Brot zu bestimmten Preisen, nach Gewicht, und bezahlt der Verein in Cambrure 9 Mk. für den Zentner Brot, Gluckauf in Eichlinghofen in Westfalen 8,50 Mk. für Schwarzbrot und 10,00 Mk. für Weißbrot, der Verein in Reichenbach im Vogtl. 7,60 Mk. und Haushalt in Werdau 9,50 Mk.

Aus den wenigen Angaben über die Brotpreise zeigt sich schon, welche kolossale Differenz zwischen den Preisen der einzelnen Orte liegt, wie auch in den 5 Vereinen, welche das Mehl liefern, der Unterschied in dem zu bezahlenden Backgeld ein großer ist. (Nach unserem Dafürhalten kann bei einem Backgeld unter Mk. 1,50 pro Zentner Mehl der Bäckermeister

	Umsatz i. J. 1898	Zahl der Lieferanten
Mk.		
1. Konsumverein „Vorwärts“ zu Alt- u. Neu-Gersdorf	700.—	1
2. R. V. Altenburg S. N.	91 000.—	10
3. Konsumverein R. V. Merseburg i. Th.	21 887.—	2
4. R. V. „Germania“, Barop i. W.	5000.—	1
5. „zu Webdingen“	5346.—	1
6. „Vorwärts“, Brandenburg a. S.	90 000.—	3
7. Cambrure a. S.	5700.—	2
8. Charlottenburg	6500.—	2
9. „Alt-Chemnitz, Chemnitz“	20 508.—	3
10. Allgem. R. V., Chemnitz	648 000.—	29
11. R. V. „Vorwärts“, Dresden	460 000.—	11
12. R. V. „Glück auf“, Eichlinghofen i. W.	4218,88	2
13. Elbingeröder R. V., Elbingerode a. S.	8962.—	1
14. R. V., Eppendorf	6781,32	4
15. Allgem. R. V., Trotha b. Halle a. S.	80 000.—	5
16. R. V., Gautsch	81 600.—	6
17. Glaußthal-Zeller, R. V., Glaußthal	8015.—	1
18. R. V. Goldlauter	13 250.—	?
19. Hohennüßlen	29 174.—	1
20. Senneper R. V., Senneper i. W.	4000.—	3
21. R. V., Ebstau b. Dresden	194 365.—	3
22. Weißen a. S.	126 000.—	23
23. Wglauer R. V., Wylau	90 000.—	5
24. R. V., Pieschen	64 000.—	8
25. „Pölzig i. S. N.“	8842.—	4
26. „i. Plauenischen Grund, Deuben“	50 000.—	9
27. „Pöschappel“	141 000.—	14
28. „Reichenbach i. Vogtl.“	63 792.—	16
29. „Schedewitz b. Zwickau“	250 000.—	50
	225 465.—	20
30. Schweinfurt	9046,57	1
31. Spar- u. R. V., Seiffhennersdorf	10 700.—	3
32. Konsum- u. Sparverein v. R. Penkels, Solingen	21 315.—	10
33. R. V. Spenge i. W.	10 700.—	1
34. „Spremburg“	25 942.—	3
35. „Stadfulja“	4173,30	1
36. „St. Georgen (Schw. Wald)“	22 860.—	6
37. Konsum- u. Sparverein, Stettin	674 239,50	11+)
		12+)
38. „u. Swinemünde“	2431,45	1
39. Arbeiter-Konsumverein, Todtnau	27 000.—	5
40. Allgem. Torgau	20 000.—	2
41. R. V. Treuen i. Vogtl.	4100.—	1
42. „Vaihingen“	?	1
43. „Weimar“	15 000.—	1
44. „Haushalt“, Werdau	20 758,84	5
45. „Wettin“	18 340.—	4
46. „Wittenberge“	58 709.—	8

*) Gegen Rabattmarken von Bäckermeistern und in eigenen Niederlagen verkauft.

†) 11 Lieferanten auf Rabatt, 12 do. in den Geschäften.

den Gesellen den geforderten Minimallohn nirgends zahlen.)

Nach den Angaben des Vereins Vorwärts in Dresden erhalten seine Mitglieder 10 pZt. Rabatt von den Bäckern, in Pölzig (S. N.) geben 2 Bäcker je 10 pZt., je einer 12 und 14 pZt. Rabatt, in Spenge i. Westf. 10 pZt., in St. Georgen (Schwarzwald) 5 pZt., in Stettin 14 pZt. und in Todtnau 6 pZt. Rabatt. Auch hier macht sich wieder eine große Differenz in den Rabattverhältnissen bemerkbar, welche darauf schließen lassen, wie durch die mühevolle Konkurrenz der Bäckermeister an den einzelnen Orten die Preise herniedergedrückt sind.

Einzelne Bemerkungen seien hier noch angeführt. Der Konsumverein Beddingen schreibt zu den Fragen 4 und 5: „Wir haben keine Verpflichtung und übernehmen keine Verbindlichkeit.“ — Konsumverein Vorwärts Brandenburg a. S.: „Höchstwahrscheinlich beginnen wir im Frühjahr mit dem Bau einer eigenen Bäckerei. Dann werden wir selbstredend darnach streben, nur organisirte Arbeiter zu beschäftigen.“ — Konsumverein Alt-Chemnitz: „Abmachungen sind nicht getroffen, erwarten aber, daß Organisirten seitens unserer Lieferanten keine Schwierigkeiten gemacht werden.“ — Allg. Konsumverein in Chemnitz: „Sollte uns bekannt werden, daß Bäckermeister den Gehilfen betr. der Organisation Schwierigkeiten machen, würden wir unbedingt entsprechende Maßnahmen treffen. Unter den hiesigen Gesellen herrscht leider eine starke lethargie.“ — Vorwärts in Dresden: „Wir gedenken im nächsten Jahre eine eigene Bäckerei zu bauen. Von Vereinswegen können wir keinen Druck auf die Lieferanten ausüben, verlangen aber als Leiter anständige Behandlung und Bezahlung der Arbeiter seitens der Bäckermeister.“ — Konsumverein Trotha: „Abmachungen sind mit den Brotlieferanten getroffen, daß ihre Arbeiter der Organisation angehören.“ (Dieselben gehören aber bis heute unserem Verbands, ihrer Berufsorganisation, noch nicht an. D. Red.) — Konsumverein Gaußsch: „Unsere 5 Bäckermeister beschäftigen 3 Gehilfen, dieselben kümmern sich um nichts.“ — Wylauer Konsumverein: „Den der Bäcker beschäftigt, kann uns gleich sein, wir verlangen nur gute Waare.“ Zu Frage 5: „Geht uns nichts an, um solche Sachen haben wir uns nicht zu kümmern.“ — Konsumverein Pieschen zu Frage 5: „Geschieht, so weit es in unseren Kräften steht, und entziehen auch dem Lieferanten die Lieferung, wenn uns solche Vergehen zu Ohren kommen.“ — Konsumverein im Plauenischen Grund zu Frage 4: „Die Bäckermeister sind Mitglieder und beschäftigen höchstens je 1 Gehilfen, brechen Differenzen aus, zeigen wir uns solidarisch.“ Zu Frage 5: „Die Ge-

hilfen sorgen selbst dafür, daß Jeder organisiert ist.“ — Konsumverein Schedewitz bei Zwickau: „Von Seiten der Mitglieder wird darauf gesehen, daß der Bäckermeister wegen Behandlung seiner Arbeiter nicht in schlechtem Rufe steht, eventuell kauft man ihm nichts mehr ab.“ Zu Frage 5: „Bäckermeister, welche sich im Innungszwang besonders hervorthun, kommen schon gar nicht mit Angebot an uns, und kommen sie, so engagirt die Verwaltung solche nicht.“ — Konsumverein Schweinfurt: „Bäckergehilfen halten sich in unserer Gegend der Arbeiterbewegung fern. Infolge dessen können wir in keiner Weise auf die Verhältnisse in den Bäckereien einwirken.“ — Stettiner Konsum- und Sparverein zu Fragen 4 und 5: „Nein, weil nach Genossenschaftsgesetz unzulässig.“ (Eine Rede, mit der man es jedenfalls nicht beschönigen kann, daß die Brotlieferanten dieses Vereins am meisten gegen die Organisation wüthen und in ihren Betrieben am meisten die Arbeiterschutzbestimmungen übertreten werden, was der Leitung dieses Vereins genügend bekannt sein muß, denn in fast jeder Versammlung unserer dortigen Zahlstelle wird es betont. Die Redaktion.) — Konsumverein Haus- halt in Werdau: „Wir haben auf diese Leute keinen Einfluß, 2 von den 5 Meistern arbeiten ohne Gesellen, die übrigen haben je 1 Gesellen.“

Aus diesen wenigen Antworten geht schon zur Genüge hervor, daß die Mehrzahl der Konsumvereine sich bisher nicht im geringsten darum gekümmert haben, unter welchen Umständen das von ihnen konsumirte Brot hergestellt wird, und wenn schon die große Mehrzahl derjenigen, welche auf die Fragen antworteten, dies nicht gethan haben, wie viel weniger wohl diejenigen, welche es nicht einmal der Mühe werth hielten, uns auf unsere höfliche Anfrage eine Antwort zukommen zu lassen. In ihrem eigenen Interesse sollte die Arbeiterschaft in den Konsumvereinen, in welchen sie einigen Einfluß hat, darnach mit allen Mitteln hinstreben, daß seitens der Leitungen der Konsumvereine von den Brot liefernden Bäckermeistern verlangt wird, ihren Arbeitern einen anständigen Minimallohn zu zahlen bei einer nicht übermäßigen Arbeitszeit. Desgleichen müssen wir immer von neuem wieder an die Konsumvereine herantreten, ihren Lieferanten zur Pflicht zu machen, wegen Zugehörigkeit zur Organisation ihren Arbeitern keine Schwierigkeiten zu bereiten. Schon diese ganz unvollständige Zusammenstellung lehrt, welche Bedeutung die Genossenschaften für das Bäckergewerbe haben, und wenn wir den aufgenommenen, so überaus notwendigen Kampf gegen die vorfindlichen Nebelstände in den Bäckereien erfolgreich durchführen sollen, müssen wir auch energische Unterstützung von dieser Seite haben.

Appetitliches Gebäck aus der Brodfabrik Linden-S Hannover.

Eine allgemein interessirende Anlage wegen Nahrungsmittelfälschung wurde am Sonntabend vor der Strafkammer II a hier unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Siemens verhandelt. Angeklagt waren der Direktor der Brodfabrik in Linden, L. Ph. Thoma, sowie die Oberbäcker der Brodfabrik, Fr. Fahlbruch und Alb. Lehmann. Der Hauptangeklagte Direktor Thoma wurde beschuldigt, wissentlich Nahrungsmittel, welche verdorben waren, unter Verschweigung dieses Umstandes in den Handel gebracht zu haben. Die beschuldigten Oberbäcker waren der Weihilfe angeklagt, weil sie aus Mehl, welches mit Maden durchsetzt war, das fragliche Brod hergestellt haben. Direktor Thoma rüdel demgegenüber ein, daß sich die Maden nicht im Mehl, sondern nur an den Säcken befunden hätten, falls dennoch welche in das Mehl gekommen seien, wovon er keine Kenntniß habe, so könne das nur durch eine Nachlässigkeit der Gesellen geschehen sein. Er, Thoma, könne doch nicht neben jedem Gesellen stehen. Er habe nicht nur angeordnet, daß jeder Sack vor dem Gebrauche mit einem Handfeger abgefegt werden solle, sondern auch, daß der Sack, wo der Sack gefunden, jedesmal gereinigt werde. Der mitangeklagte Oberbäcker Fahlbruch führt an, daß er im November v. J. dabei gewesen sei, als in einer Partie Weizenmehl verschiedene Maden gefunden seien; auch sei es richtig, daß in dem zu „Kaiserbröten“ abgetheiltem Teige Maden gefunden wurden. Er habe dies dem Gesellen Heinemann mitgetheilt. Heinemann habe übrigens nur ein Mal Mitteilung von den Maden gemacht und dann Anweisung erhalten, den Sack zu reinigen; daß er (Oberbäcker Fahlbruch) dem Heinemann erwidert, zum Reinigen des Mehles sei „keine Zeit“, sei nicht richtig, sondern Heinemann habe das zu ihm gesagt. Der andere Oberbäcker, Lehmann, behauptet, daß er „nur auf einigen“ Kaiserbröten eine Made gefunden habe, wie es in jeder Bäckerei vorkomme! Beide Oberbäcker behaupten, die Maden seien stets entfernt und die eigenen Leute hätten auch das Brod selbst gegessen.

Der als Sachverständiger vernommene Mühlen-Direktor Sauter-Banteln gab zunächst eine Beschreibung der Mählmade und bemerkte dann, daß ein Mehl monatlang aufgestapelt sein muß, wenn ich Maden im Sack entwickeln. Wenn bei einer Lagerung von 14 Tagen oder 3 Wochen Maden im Sack aufgefunden würden, dann liege das an der Gleichgültigkeit der Gesellen. Der Sachverständige war auch der Ansicht, daß Maden in größerer Menge (!) in der genannten Brodfabrik nicht vorkämen, da die Einrichtungen derselben sehr vortheilhafte seien.

Sodann wurden die Hauptbelastungszeugen vernommen. Bäckergehilfe Gottlieb Sebragun hat die der Anlage zu Grunde liegenden Vorkommnisse in der Brodfabrik einer öffentlichen Bäckerversammlung unterbreitet, dort auch zur Sprache gebracht und zum offiziellen Eingreifen Veranlassung gegeben. Derselbe führte aus:

„Ich war vom 1. April bis 1. Juli 1895 und dann 10. August 1897 bis 17. Dezember 1898 in der S. Brodfabrik thätig. Wir fiel die Unreinlichkeit, die 1895 noch nicht so schlimm war, gleich auf, als ich wieder hin kam. Wir mußten mit einem alten abgenutzten Besen, der zum Reinigen der Bodens benutzt wurde, den Mehlstaub von den in Teig

geformten Kaiserbröten abgeben. Ebenfalls waren die be-
nutzten Eimer in der Regel nicht rein. Im November 1898
haben wir eine Woche lang etwa zwei Zentimeter lange,
etwas gelbliche Maden, aus denen Mehlwürmer werden,
im Mehl und Teig gefunden. Die kleinen weißen Maden
waren es nicht. Ich habe den Oberbäcker Wahlbruch darauf
aufmerksam gemacht; derselbe sagte mir, daß „zum Absuchen
der Maden keine Zeit“ sei. In jedem Brode fanden sich
Maden in großen Mengen vor, wenn wir den Teig zu
Kaiserbröten formten. Ich habe wohl in jedem Brod etwa
10 Maden gefunden, in den Säcken hat es von Tieren ge-
wimmelt. Es ist auch wiederholt schmutziges Leitungswasser
zum Teig verwendet! In einem Falle habe ich Wahlbruch
darauf aufmerksam gemacht und ist dann das meiste schmutzige
Wasser wieder aus der Teigmaschine gegossen, jedoch ist das
mit dem Wasser bereits angefeuchtete Mehl verarbeitet.
„Reinlichkeit“ bestand u. U. auch darin, daß er
mit dem von ihm benutzten Brodmesser seine „antofeln aus-
trakte! Ich habe die Bröden nicht gegr. i. Wahlbruch
betonte, daß die Maden gleich das „Fett zum Brod“ seien.
Auf eine Anfrage der Vertheidiger erklärte Zeuge weiter:
„Ich habe von der Bäckerinnung hier keine Prämie be-
kommen für die Anzeige. Mit dem schmutzigen Wesen mußte
ich wohl leben; wenn ich mich geweigert hätte, hätten es
zehn Andere gethan. Ich bin freiwillig aus der Brodfabrik
geschieden.“

Bäckergefelle Heinemann bestätigte in den wesentlichsten
Punkten die Angaben des Gebrüders, indem er mündlich er-
klärte: „Die Säcke waren lebendig voll von Maden; wenn
die Säcke ausgeschüttet waren, sahen noch mehrere Hundert
Maden in einem Sack; der Sack wurde dann ausgebrüht.
In den acht Tagen, da der fragliche Posten Mehl verarbeitet
wurde, waren in dem Teige immer Maden. Ich habe dem
Wahlbruch jedesmal Mitteilung gemacht. Das erste Mal
antwortete er, es sei keine Zeit zum Absuchen. Die Maden
müßten mit verbacken werden, das sei das „Fett zum Brod“,
später sagte er nichts mehr dazu. Ich habe nach Möglichkeit
die Maden entfernt.“ Zeuge bestätigte namentlich auch den
Vorfall mit dem schmutzigen Leitungswasser.

Bäckergefelle G. Müller sagte ebenfalls aus, daß Maden
verarbeitet seien und daß Wahlbruch gesagt habe, das sei
das „Fett“. Nach dem Backen sähe man von den Maden
nichts mehr. Beide Zeugen geben an, daß sie das Kaiser-
brod nicht gegessen hätten. Zwei weitere Zeugen bekun-
den ebenfalls, daß im vorigen Herbst Maden im Teig gefunden seien.
Polizei-Kommissar Apfelbaum-Binden hat die Brodfabrik
wiederholt revidirt, aber immer Alles sauber und in besser
Ordnung gefunden. Desgleichen Gewerbeinspektor Müller,
der nur in einem Falle das Waschgeschirr in der Fabrik be-
aufsucht hat.

Heinemann gab auf die Frage des Vertheidigers zu,
daß er wegen Lohnverhältnissen mit der Brodfabrik geklagt
habe, während andererseits bezeugt wurde, daß Gebrüder
„Rache“ gegen die Brodfabrik gesprochen hat.

Herr Dr. Schwarz, Direktor des städtischen Lebensmittel-
Untersuchungsamtes, sagt in seinem Gutachten, daß auch
selbst bei der peinlichsten Reinlichkeit Müller und Bäcker
nicht absolut sicher vor den sich schnell vermehrenden Würmern
seien. Würden dieselben vereinzelt auftreten, so lasse sich
gegen die Verwendung des Mehles nichts sagen. Durch
Sieben des Mehles ließen sich die Maden sehr leicht ent-
fernen. Seien die Würmer in einer auffallenden Zahl vor-
handen, wie im vorliegenden Falle festgestellt sei, so müsse
er solches Mehl und das etwa daraus gebackene Brod im
Sinne des Nahrungsmittelgesetzes als „verdorben“ und „ge-
sundheitsschädlich“ bezeichnen.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten schuldig und
beantragte gegen Direktor Thoma 50 Mk. und gegen die
beiden Oberbäcker je 30 Mk. Geldstrafe. Das Gericht sprach
indef. sämmtliche Angeklagte frei, indem es nicht als er-
wiesen annahm, daß die Maden „in größerer Anzahl“ vor-
gefunden seien. Jedenfalls sei nicht festgestellt, daß der
Direktor Thoma um das Vorhandensein der Maden gewußt habe.

Die Lohnbewegung der Würzburger Kollegen.

Wie wir in Nr. 24 d. Bl. mittheilten, hatte die Lohn-
kommission an die Innung ein Schreiben gerichtet, in welchem
sie derselben ihre minimalen Forderungen unterbreitete und
um eine Unterhandlung in dieser Sache ersuchte. Darauf
erhielt sie von dem Innungsvorstand folgendes Schreiben:

Bezugnehmend auf das an uns ergangene Schreiben
theile ich im Auftrage mit, daß ab 1. Juni d. J. von der
königl. Regierung für das hiesige Bäckergerwerbe eine
Zwangsinnung errichtet wurde, die eingereichten Statuten
noch nicht zurückgenommen und aus diesem Grunde die
Neuwahl der Vorstandschafft noch nicht erfolgen konnte.
Wir ersuchen hiermit, so lange zu warten und dem neu-
gewählten Ausschuss Ihre gestellten Forderungen nochmals
unterbreiten zu wollen, da die Vorstandschafft der alten,
seit 1. Juni nicht mehr bestehenden Innung keine Veran-
lassung hat, sich in diesbezügliche Unterhandlung einzulassen.
Hochachtungsvoll

Frz. Girth, Schriftführer. J. Schürmberger, 1. Vorstand.

Man sieht hieraus, daß der Innungsvorstand um Gründe
nicht verlegen ist, um noch einige Zeit Salzenfrist zu er-
halten. Derselbe Innungsvorstand, welcher Innungsver-
sammlungen zu allen möglichen Zwecken einberuft, will in
dieser Frage seinen Nachfolgern in der Zwangsinnung nicht
vorgehen. Sehen denn die Deutschen nicht selbst ein, daß
sie sich vor dem Publikum nur damit lächerlich machen? Die
Lohnkommission wandte sich nun nochmals in einem höf-
lichen Schreiben an die Innung, in welchem sie klarzulegen
suchte, daß die Gehilfen sich nicht länger zurückhalten lassen
mit ihren Forderungen. Darauf erhielt sie die meisterlich
kurze Antwort: „In Erwiderung der Zuschrift vom 11. 8. 99
verweisen wir Sie auf unser Schreiben vom 7. 8. Die
Bäcker-Innung Würzburg.“ Hierauf unterbreitete die Lohn-
kommission den einzelnen Meistern durch nachstehendes Zir-
kular die Forderungen:

1. Regelung des Sprechwesens mit vollständiger Ver-
werfung des städtischen Arbeitsamtes.
2. Eine Lohnerhöhung
von 20 pKt. bei jeder Stellung.
3. Einhaltung der zwölf-
stündigen Arbeitszeit und der Sonntagsruhe.
4. Bezahlung
des Frühstückes im Betrage von 30 Pf.
5. Ausbezahlung
im Jahr, nämlich an Ostern, Pfingsten und Weihnachten.
Diese Freinächte sind vom ersten auf den zweiten Feiertag
zu geben und darf an diesen Tagen nichts gebaden werden.
6. In den Zimmern der Gehilfen müssen ein Tisch und der
Gehilfenzahl entsprechende Stühle, sowie verschließbare
Kleiderschränke vorhanden sein, ebenso muß in den Zimmern
entsprechende Reinlichkeit herrschen.
7. Zurücknahme der
schwarzen Liste.
8. Ausbezahlung eines Abendessens im Be-
trage von 40 Pf.
9. Wir ersuchen Sie freundlichst, uns bis
zum 23. August 1899 mittheilen zu wollen, ob Sie bereit

sind, die oben genannten Forderungen zu bewilligen. Einem
freundlichen Entgegenkommen Ihrerseits entgegensehend,
zeichnet ganz ergebenst Die Lohnkommission.

Also bis 23. August sollten die Antworten einlaufen.
Jetzt konnte aber derselbe Innungsvorstand, der sich gar nicht
mehr mit der Sache abgeben wollte, riesig schnell handeln,
denn bereits am Montag, 21. d. M., hielt er eine General-
versammlung der Innung ab, in der, wie uns telegraphisch
mitgeteilt wurde, die Forderungen abgelehnt wurden.

Die Gehilfen sind natürlich aufs Aeußerste erregt über
das prozige Verhalten der Innungsmeister und drängen mit
aller Macht darauf hin, die Arbeit niederzulegen. Wir
möchten jedoch die Kollegen an dieser Stelle warnen, nicht
in ihrer Erregung allzu schnell zu dem äußersten Mittel, dem
Streik, zu greifen, diemselber derselbe immer eine recht zwei-
schneidige Waffe ist. Erst gilt es, genau die Gegner und
die Sachlage zu prüfen, ob auch Aussicht auf einen durch-
schlagenden Erfolg vorhanden ist. Sollte es dann aber zum
Aeußersten kommen, dann müssen auch die Kollegen einig
geschlossenen wie ein Mann zusammenstehen und energisch
handeln, denn ein schwerer Kampf wird ihnen mit den Proben
bevorstehen. Für alle Kollegen Deutschlands aber gilt der
Ruf: „Halte den Fuzug nach Würzburg fern und wenn es
dort zum Streik kommen sollte, dann sorgt für schnelle
Unterstützung.“

Gewerkschaftliches.

Aus Altona. Wir berichteten vor einigen Wochen, wie
die Altonaer Zwangsinnung versucht, den Kollegen A. Piehl
dadurch aus der Stadt hinauszujauchern, daß man ihn im
Arbeitsnachweisbuch der Bäckerinnung nicht eintrug. Die
Beschwerde des Gesellenauschusses in der Ausschussung
mit der Innung wurde durch Stimmengleichheit zurückgewiesen.
Die Innungsmeister mandten ein, den Kollegen P. könnten
sie nicht einschreiben, derselbe sei im vergangenen Jahre
Streikleiter gewesen und habe den Brodboykott mit heraus-
geschworen, durch welchen die Meister noch heute schwer
geschädigt würden. Der Gesellenauschuss reichte hierauf
schriftliche Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde ein, welche
die Innung darauf hinwies, daß sie den Gesellen P. ein-
schreiben müsse und dem Gesellenauschuss folgende Antwort
zutommen ließ:

Altona, 11. August 1899.
Auf die Beschwerde ohne Datum wegen Ausschließung
des Gesellen A. Piehl wegen Eintragung ins Gesellenbuch
der Herberge, wird dem Gesellenauschuss eröffnet, daß der
Innungsvorstand auf die zwingende Natur des § 40 b
des Innungsstatuts hingewiesen ist.

Im Auftrage des Magistrats: Höfl.
Aus Braunschweig. Einen schönen Erfolg haben die in
der hiesigen Genossenschaftsbäckerlei beschäftigten Kollegen zu
verzeichnen. Sie ersuchten die Geschäftsleitung des Unter-
nehmens, die Lohnverhältnisse dahin zu reguliren, daß jeder
mit einem Anfangslohn von 21 Mk. pro Woche eingestellt
würde, welcher nach je 6 Monaten um 1 Mk. bis zum Höchst-
betrage von 26 Mk. steigen sollte. Man einigte sich schließlich
dahin, daß der Anfangslohn für 6 Schichten pro Woche
20 Mk. beträgt, die 7. Schicht (welche jede 2. Woche fällt)
mit 4 Mk. bezahlt wird; nach je 6 Monaten eine Lohner-
höhung um 1 Mk. eintritt bis zum Höchstbetrage von 22 Mk.
und für die 7. Schicht je 6 Monate eine Erhöhung um
10 Pf. bis zum Höchstbetrage von 4.40 Mk.

Ueber den letzten Bäckerstreik in Hamburg, Altona und
Wandsb. läßt sich der jüngste Bericht über die Gewerbe-
ausficht in Schleswig-Holstein wie folgt aus: „Unter den
Ausständen war namentlich derjenige der Bäcker in Hamburg,
Altona und Wandsb. von Bedeutung. Die Hauptforderungen
der Bäcker waren: Abschaffung von Rost und Wohnung bei
den Meistern, entsprechende Erhöhung des Lohnes und Be-
nutzung des Arbeitsnachweises der Bäckerarbeiter durch die
Meister. Da sich sofort Arbeitswillige in ausreichender Zahl
fanden, kam der Zustand nicht recht zur Durchführung.
Als bessere Waffe erwies sich für die Arbeiter der Boykott
gegen die Meister, welche die Forderungen der Arbeiter nicht
bewilligt hatten, obgleich die in Hamburg-Altona übliche
Organisation des Handels mit Backwaaren die Durchführung
des Boykotts einigermaßen erschwerte. Der Boykott wurde
daher auch auf die Brodhändler ausgedehnt, welche das Brod
aus bonfittirten Bäckereien bezogen. Hierdurch gelang es
den Bäckergefellen, einen Theil der Meister zum Nachgeben
zu bewegen, und der Sieg würde sich wohl auf die Seite der
Arbeiter geneigt haben, wenn nicht der Verband der Arbeit-
geber Hamburg-Altonas, welcher seit dem großen Hafens-
arbeiterstreik von 1896 bei jedem Ausstande ebenso für die
Arbeitgeber einzutreten pflegt, wie die Arbeiterorganisationen
für die Arbeitnehmer, die Bäckermeister unterstützte und zum
Aushalten bewogen hätte. Ein Theil der Bäckermeister hat
die Forderungen der Gesellen mit Ausnahme der Benutzung
des Arbeitsnachweises der Bäckerarbeiter bewilligt. Mit
Ausnahme der gewerkschaftlichen Bäckereien und einiger
Meister, welche sich durch den Boykott unter der Arbeiter-
bevölkerung rasch eine große Kundschafft erworben hatten,
hat das Gewerbe bedeutenden Schaden gelitten.“

Gesellenauschüsse bei den Zwangsinnungen. Auf der
Konferenz des 8. Gauces in Nürnberg wurde bei der Stellung-
nahme zum neuen Handwerker-Gesetz, die Bestimmung im
betreffenden Gesetz als verwerflich bezeichnet, daß nur 30
Jahre alte Gesellen in die Ausschüsse wählbar sind. Das
Gleiche war nun wieder der Fall in einer öffentlichen Ver-
sammlung unserer Münchener Kollegen, in welcher ebenfalls
diese Frage berührt wurde. Hätten nun alle die Kollegen,
welche über besagtes Gesetz Worte verloren haben, dasselbe
recht aufmerksam durchgelesen, so würden sie folgendes
gefunden haben: Bis zum Ablauf von 6 Jahren nach dem
Inkrafttreten des § 100 r sind Gesellen (Gehilfen) auch
dann wählbar, wenn sie nur den Anforderungen des
Abs. 1 und 2 des § 95 a genügen und zum Mindesten eine
zweiährige Lehrzeit zurückgelegt haben. Danach können also
in den gegenwärtigen und folgenden 5 Jahren auch solche
Gesellen in die Ausschüsse gewählt werden, welche
21 Jahre alt sind, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte
sich befinden und zum Amte eines Schöffen fähig sind.
(§ 31, 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes.) Diese Para-
graphen lauten wie folgt: § 31. Das Amt eines Schöffen
ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen
verlesen werden. § 32. Unfähig zu dem Amte eines
Schöffen sind: 1. Personen, die die Befähigung in Folge
strafrechtlicher Verurtheilung verloren haben; 2. Personen,
gegen die das Hauptverfahren wegen eines Verbrechen
oder Vergehens eröffnet ist, das die Abkennung der
bürgerlichen Ehrenrechte oder die Befähigung zur Bekleidung
öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3. Personen, die
in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr
Vermögen geschmälert sind.

Vom Verbandstag der Bäckerinnungen in Magdeburg.
Sie haben wieder einmal getagt, die Herren Innungsmeister,
und neben den vielseitigen Vergnügungen hatten sie natür-
lich auch noch Zeit, weiblich auf den Maximalarbeitstag zu
schimpfen. Diesmal entbehrte ihr Geheul gegen denselben

aber nicht des Reizes der Neuheit, indem die belästigen
beimische der Würzburger Bäckereien, wie sie durch den
Prozess an's Tageslicht kamen, von Pörsch-Berlin bei
diesem Punkte mit erörtert wurden. Nach den Bericht-
ten soll der Redner ausgeführt haben:

„Nach den Angaben der Würzburger sei der ganze
Prozess eine Folge der Agitation eines sozialdemokratischen
Bäckergefellen in Würzburg. Die Behauptungen Rebel's
gingen bekanntlich dahin, daß verschiedene Würzburger
Bäcker ihre Gesellen veranlaßt hätten, auf die Erde gefallenes
Mehl durchzustreuen und im Betriebe zu verwerthen. Ferner
sollte in verschiedenen Bäckereien die Bettwäsche theilweise
16 Wochen lang nicht gewechselt worden sein und schließlich
hätten in mehreren Betrieben ekleregende Dinge stattge-
funden, so das Trocknen von Kinderwäsche, die Benutzung
von fauligem Wasser etc. Die Würzburger gehen hierzu an:
Die Durchstreubung von Fußbodenmehl werde bestritten, daß
die Bettwäsche so lange nicht gewechselt worden sei, habe
verschiedene Gründe. In einem Falle sei dies deshalb nicht
geschehen, weil das Dienstmädchen beim Bettmachen seitens
der Gesellen mit unflüchtigen Anträgen belästigt wurde. Das
Trocknen von Kinderwäsche habe in einem Betriebe statt-
gefunden, es habe sich aber um gewaschene Kinderwäsche
gehandelt. In 2 Betrieben sei auch fauliges Wasser von
Beyrlingen benutzt worden. Die Meister hätten aber in
jedem Falle energisch Remedur eintreten lassen. Die Ver-
wendung einer Klosetbüchse sei nur dadurch möglich gewesen,
daß die Gesellen die Büchse dem Wirtschaftsbetriebe wider-
rechtlich entnommen hätten. So seien die Behauptungen
Rebel's im Allgemeinen sehr übertrieben und der Redner
tritt nachdrücklich dafür ein, daß eine Richtigstellung in
dieser Angelegenheit seitens der Bäckermeister erfolge. Alle
diese Dinge seien Folgeerscheinungen der sozialdemokratischen
Agitation in Sachen des Maximalarbeitstages, obgleich sie
mit dem Maximalarbeitstage an und für sich nichts zu thun
hätten. Durch die Verordnung hat man der Denunziations-
sucht der Gesellen und Beyrlinge Thür und Thor geöffnet.
Man sollte nicht nur gegen die Meister, sondern auch gegen
die Gesellen vorgehen, soweit diese ein Verschulden trifft.
Dieser Idee habe schon der Würzburger Magistrat in seinem
der Regierung unterbreiteten Gutachten in Sachen des Bäcker-
prozesses zum Ausdruck gebracht. Nur mit der Aufhebung
der Verordnung werde erfolgreich gegen die jetzt bestehende
Verhehung im Bäckergerwerbe angeknüpft werden können.“

Die Ausführungen bewegen sich ganz in der Richtung des
Reinigungsversuchs, den kürzlich die Würzburger Innung
in der Münchener „Bäckerlei“ unternommen hatte und hat
von uns gebührend gewürdigt worden ist. Neu ist dar-
über nur, daß der ganze Prozess nur eine Folge der Agitation
eines sozialdemokratischen Gesellen sein soll. Dieser kann
allerdings stolz darauf sein, dem Volkswohl und allgemeinen
Interesse durch die Enthaltungen der Schweinereien gedient
zu haben! Nachdem Müller-Bremen den Maximalarbeitstag
tabugeredet, und Blummann-Hamburg den Dr. Oldenberg
zu allen Teufeln gewünscht hatte, fand folgende Resolution
Annahme:

„Die zum 12. Zentralverbandstag in Magdeburg ver-
sammelten deutschen Bäckermeister protestiren fortgesetzt gegen
die Verordnung des Bundesraths vom 4. März 1896, weil
eine Berechtigung zum Erlaß derselben nicht vorliegt, da
die Voraussetzungen, welche der § 120 e Absatz III der Ge-
werbeordnung beanprucht, nicht vorhanden sind. Sie ersuchen
den Reichstanzler, beim Bundesrath die Aufhebung der Ver-
ordnung zu beantragen. Sollte die Aufhebung aus Gründen,
die sich unserer Beurtheilung entziehen, unzulässig oder
undurchführbar sein, so wolle der Bundesrath an Stelle
der jetzt zulässigen Arbeitszeit entweder Ruhezeit von acht
Stunden oder solche von 10 Stunden pro Tag unter Ge-
währung von 50 Ueberarbeitstagen verordnen. Ferner wolle
derselbe bestimmen, daß die wirklich Schuldigen, welche die
Verordnung übertreten, zur Bestrafung gezogen werden,
sowie auch, daß die Verfolgung der Uebertretung innerhalb
8 Tagen nach der That zu geschehen hat.“

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dieser Resolution: „Die
Bäcker scheinen die Erfahrung gemacht zu haben, daß die
Verfehlungen gegen die Bäcker-Verordnung oft straflos
ausgehen, wie denn auch ein Bäckermeister Müller aus
Breslau „lobend konstatierte“, daß bei der Beurtheilung der
Verfehlungen gegen die Verordnung „Nachsicht“ geübt würde;
die Verurtheilungen sind nach ihm milde, da man sich über-
zeugt habe, daß den Meistern Unrecht zugefügt werde.“

Uns dünkt, daß sich die Herren unter den „Schuldigen“
Jemand anders gedacht haben, nämlich die Gesellen, auf die
man so gerne die Schuld abwälzen möchte. Gesellen, welche
die Ueberarbeit verweigern, entläßt man und die, welche
aus Angst vor der Entlassung die Ueberarbeit verachten,
sollen von den Strafbefehlen der Behörden betroffen werden!
Herrlicher Gedanke! Daß man außerdem noch lächlig gegen
die Konsumvereine wüthete, und an der Sonntagsruhe
keinen Gefallen fand, ist so selbstverständlich, daß wir es
gar nicht zu erwähnen brauchen!

Versammlungs-Berichte.

Berlin. Die Mitgliedschaft hielt am 8. August seine
regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege Höpfer
erhielt Bericht von dem am 16. Juli in Kottbus statt-
gefundenen Gaukonferenz. In der folgenden Diskussion
sprachen alle Redner die Hoffnung aus, daß dieselbe zur
Hebung und Stärkung des Verbandes beitragen möge, so-
wie zur Förderung desselben in den östlichen Provinzen.
Gaut Beschluß des Gautages schritt man nun zur Wahl
einer Agitationskommission. Ein Antrag, derselben 20 Mitglieder
zu überweisen, um damit zu agitiren, wurde angenommen.
Nun kam man zum Hauptpunkt des Tages: Die in der
Vorgänge in der Berliner Gewerkschafts-Kommission. Der
Delegirte Kollege Hetschold erstattete Bericht über die
Sitzung des Gewerkschaftskartells am 22. Juni, wo ein An-
trag auf Umwandlung des Abstimmungsmodus in den
größeren Gewerkschaften eingebracht und in der 1. östlichen
Sitzung mit 39 gegen 33 Stimmen angenommen wurde.
Er gab eine Erklärung für seine Stellung dazu ab, da er
die Umwandlung des Abstimmungsmodus als eine Gefahr
für die Arbeiter und als Störung des Friedens der Gewerks-
schaften untereinander ansehe, da dadurch die kleinen Ge-
werkschaften gebühret und in ihrem Rechte geschmälert
werden. Alle Redner waren sich einig, daß wir lebhaft
Protest einlegen müssen gegen solche Handlungen. Es wurde
folgende Resolution mit großer Majorität angenommen:

„Die heutige Versammlung des Verbandes der Bäcker
spricht ihrem Delegirten zur Gewerkschaftskommission ihr
vollstes Vertrauen in Bezug auf seine Stellung zum Ab-
stimmungsmodus aus und verpflichtet denselben, in his-
herigem Sinne weiter die Interessen seiner Gewerkschaft
zu vertreten. Die Versammlung erklärt das Vorgehen
der großen Gewerkschaften als eine Gefahr für die Fort-
entwicklung der gesammten Gewerkschaftsbewegung und
bedauert den Beschluß der Gewerkschaftskommission vom

27. Juli, lehnt aber ihrerseits jede Verantwortung für die Folgen desselben ab."

Nachdem noch einige Verbandsangelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wärzburg. In überfüllter Versammlung sprach am 18. August Genosse Dietrich aus Nürnberg über das Thema: "Was müssen wir thun, um unsere Lage zu verbessern?"

Redner schilderte sehr eingehend die Verhältnisse in den Bäckereien, stellte die Erfolge anderer Organisationen wie die der Buchdrucker, Holz- und in Metallarbeiter in Parallele und zog hieraus einzig für die Bäckergehilfen sich ergebenden Schluß: Stärkung und Festigung ihrer Organisation.

Auch der bekannte hiesige Standauprozess fand eingehende Würdigung. — Der Vorlesende referierte sodann im Zusammenhange mit dem Gehilfenverein und der Zahlstelle gebildete Kommission über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung.

Während im Vorjahre die Innung als korporative Vertretung der Meister glaubte, es ihre "Ehre" schuldig zu sein, möglichst abstoßender Weise die Gehilfen behandeln zu müssen, habe sie sich, gewöhnt durch die gemachten Erfahrungen, eines anderen Verhaltens befließigt und in der ihr von der Gehilfenkommission eingesehene Frist Nachrecht an dieselbe gelangen lassen, die ja allerdings mehr denn eigentümlicher Natur sei.

Die Vorstandschaft der Innung erachte sich hiernach nicht mehr als kompetent, da die angefragte Zwangsinnung von der Regierung genehmigt, die Statuten aber noch nicht genehmigt seien. Man möge warten, bis dies erfolgt und die neue Vorstandschaft der Zwangsinnung gewählt ist, dann könnten ja die Forderungen wieder eingereicht werden. In der sich hieran anschließenden Diskussion besprach zunächst Arbeitersekretär Bullmer einzelne der Forderungen an der Hand des im vorjährigen Prozeß zu Tage getretenen Materials. Er würde es persönlich für bedeutend besser gehalten haben, wenn die Bäckergehilfen sich etwas weniger in der Rolle des bescheidenen Bescheidens gefielen, sondern gleich das Uebel im Verufe an die Wurzel gefaßt und die Abschaffung von Kost und Logis bei den Meistern gefordert hätten.

Die skandalösen Unzuträglichkeiten würden erst dann endgültig verschwinden, wenn deren Ursache beseitigt sei; ob dieses die Daumenschrauben vermögen, die der Stadtmagistrat bei dem Ministerium zu beantragen geruht habe, sei eine Frage, über deren Berechtigung die Ältern geschloffen sind. Die Frage: unter welchen Umständen das Brot bereitet werde, sei für Jedermann, ohne Rücksicht der gesellschaftlichen Stellung, so wichtig, daß bei deren Beurteilung politische und soziale Gegenstände nicht in den Bereich der Diskussion gestellt werden dürften, sondern einzig vom kulturellen Standpunkte aus müsse die Sache behandelt werden. Und deswegen hoffe er, daß sich die öffentliche Meinung auf Seiten der Gehilfen, die hier Remedur schaffen wollen, befinden werde, wenn die Meister, was ja nicht erhofft werde, es zum Äußersten kommen lassen. Was die Argumentation der Innung betreffe, wonach sie nicht mehr zuständig sei, so könne dies getrost als eine grobe Unwahrheit bezeichnet werden. Sie sei es ja selbst gewesen, die dieser Ausrede den Boden entzogen habe durch die erst vor ein paar Tagen stattgefundenen Generalversammlung und deren Ergebnis, sowie der Stellung der Innung zu den Kongressen der Bäckermeister in Regensburg und Magdeburg.

Die Vorstandschaft habe die Verpflichtung bis zur Auflösung der Innung durch die Verwaltungsbehörde und der auf alle Fälle direkt damit verbundenen Neuwahl der Verwaltung die Geschäfte zu erledigen und es gereiche ihr durchaus nicht zur Ehre, wenn sie verjuche, mit solch fadensteinerigen Zappeligkeiten sich um die Angelegenheit zu drücken. Auffällig wäre die Forderung auf Befestigung der schwarzen Liste. Wollte die Innung Material zu einer weiteren "Denkschrift" für die gefährdete Zuchtavantur liefern? (Es berührte diese Forderung um so eigentümlicher, als der Obermeister Scharnberger namens der Innung vor einer nahezu von 700 Personen besuchten Volksversammlung auf Ehrenwort erklärt habe, daß kein Gehilfe gemäßigter würde. Die von den Urteuonen so viel betonte deutsche Treue habe sich ja stets als lächerliche Farce erwiesen, so bald es galt, Versprechungen zu erfüllen, die den Arbeitern gegeben wurden, aber eine solche Blöde dürfte sich denn doch selten ein Mann gegeben haben, dem die Leitung einer Meisterorganisation anvertraut ist. Es komme dies thätigst einer Kastration der Innungsmitglieder, ausgeführt von deren eigenen Obermeister, gleich. Die weiteren Redner waren der gleichen Meinung und bekräftigten das des lieben Friedens willen der Innung nochmals die Meinung der Versammlung unterbreitet werden mit den Wünschen, die Rückäußerung bis spätestens Mittwoch, 16. d. M., an die auf 6 Mitglieder verstärkte Kommission der Gehilfen gelangen zu lassen. Daraus geht wohl zur Genüge hervor, daß die Arbeiter bestrebt sind, in Güte eine Regelung der Angelegenheit zu erreichen.

Literarisches.

Wir machen unsere Leser wiederholt auf die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinende illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“ aufmerksam, die wir zum Abonnement empfehlen können. Mit dem 27. Heft begann ein neuer Roman: „Unter den Dolomiten“ von Frau Telmann, der nicht bloß seiner spannerischen Handlung und freideiwilligen Tendenz wegen Beifall haben wird, wo die Religion wieder den Deckmantel für alle uralten Verbrechen bilden soll. Mit schonungslosem Freimut werden die herz- und sittenlose Ausbeutung der Kirche, die Lästflucht, die schleichende jesuitische Niedertracht bloßgelegt.

Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Probehefte gratis und franco liefert jeder Kooperator, jede Buchhandlung und die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstr. 2. — Bis jetzt sind erschienen Heft 52 und 53.

Der jüdische Spitzkünstler, humoristisch-jaschisches Unterhaltungsblatt. (Verlag von M. Ernst in München). Erscheint alle 14 Tage. Preis per Nummer 10 Pf.

Eingefandt.

Kollegen Lüneburgs!

Mit dem 1. September tritt, wie Euch wohl schon bekannt sein wird, für unser Handwerk die Zwangsinnung in Kraft. Aus Gejellen werden dadurch neue Rechte und Pflichten auferlegt. Wir haben das Herbergsrecht, das Sprech- und Lehrlingswesen mit zu beaufsichtigenden und einen Gesellenauschuß zu wählen, dem vorerwähnte Funktionen obliegen, aber der auch sonst die Kollegen vertritt. Jeder Kollege ist hieran beteiligt und muß sich nothgedrungen in dieser Weise auch darüber informieren, was er in Zukunft zu thun und zu lassen hat. Um hierüber Klarheit zu schaffen, findet am Donnerstag, den 31. August, Nachmittags 5 Uhr, eine Versammlung für alle Kollegen Lüneburgs statt. Seid also mit alle Mann da! Die Versammlung findet in der Lambert-Bierhalle auf dem Lambertplatz statt.

An die Kollegen Kiel's!

Sind wir hier auf Rosen gebettet, daß in letzter Zeit die Mitgliederleistungen so schwach befucht sind? Bei der letzten Versammlung waren inklusive des überwachenden Beamten nur 18 Mann anwesend; wo soll diese Interesselosigkeit hinführen? Wenn die Mitglieder nicht alle Monate einmal einige Stunden für die regelmäßige Mitglieder-Versammlung opfern können und glauben, daß sie schon genug gethan haben, wenn sie ihre Beiträge bezahlen, dann wird allerdings nie die Zeit kommen, wo wir in den Stand gesetzt sind, uns bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpfen zu können.

Besonders in nächster Versammlung gibt es eine wichtige Tagesordnung zu erledigen, es soll ein Diskutirklub gebildet werden, desgleichen eine Agitationskommission gewählt werden, um die umliegenden Städte in der Agitation in Angriff zu nehmen. Also ersuche ich Euch dringend, erscheint alle pünktlich in der nächsten Mitglieder-Versammlung. Hermann Göhrs.

Briefkasten.

Kiel. S. G. Am 9. Juli sind die Plakate für die Verkehrslokale an die Vorstellenden der Mitgliedschaften versandt worden, nachdem schon am 30. Juni ein Theil davon verschickt worden ist. Wenn dieselben noch nicht ausgeht sind, so wird es allerdings bald Zeit. — Von Deinem Eingelands kann ich nur den Appell an die Kollegen ins Fachblatt einrücken, das Uebrige habe ich an den Vorstand der Mitgliedschaft zurückgelassen, um diese rein lokale Angelegenheit in der Versammlung zu erledigen.

Hamburg. Mitglied seit 1892. Dein Eingelands kann schon deshalb nicht aufgenommen werden, weil Du weder Namen noch Adresse angegeben hast. Möchte Dir auch rathen, Dich über den Kohl eines Betrunknen nicht zu ereifern. Du sagst ja selbst, daß E. am 17. August angetrunken in die Wirtshaus kam, was er in diesem Zustande hervorgebracht hat, damit kann er vernünftige Menschen nicht beleidigen, am allerwenigsten kann aber der Verband beleidigt sein.

Berichtigung.

Dem Schriftführer der Gaukonferenz in Halle ist ein Irrthum unterlaufen. Ich habe nicht gesagt: „daß wir acht Beitrittserklärungen nach Dresden gelangt hätten“, sondern „sechzehn“; des Ferneren nicht: „weil dieselben Krankheitskeime in sich hätten“, sondern: „früher bedenkliche Krankheiten gehabt haben“.

F. Schreiber-Braunschweig.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Die Gaukonferenzen haben nun alle stattgefunden und werden die Mitgliedschaften, welche mit der Wahl der Agitations-Kommissionen beauftragt wurden, ersucht, ungesäumt dieselbe vorzunehmen und die Adressen der Vorstellenden der Kommissionen an den Vorstand einzureichen, damit sich derselbe mit ihnen in Verbindung setzen und die Adressen im Fachblatt veröffentlichen kann. Bisher wurden gewählt:

Gau Nordwest. M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den östlichen Theil des Gaues E. Müller, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 17, S. A.

Gau Osten. Karl Henschel, Berlin, Demminerstr. 11 p.

Gau Sachsen. F. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Schocher'sche Straße 43, St. II r.

Gau Bayern-Württemberg. F. Dietrich, Nürnberg, Prechtelsgasse 16 (für Nordbayern).

Gau Mitteldeutschland. Joh. Heeren, Magdeburg-Neustadt, Abendstr. 23.

VII. Gau. (Großherzogthum Baden und Hessen, Prov. Hessen-Nassau und die Rheinpfalz.) Wilh. Horrer, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 14 p.

Allgemeine Weisungen in der Agitation werden den Kommissionen in nächster Zeit zugehen, desgl. die Adressen der in ihren Bezirk befindlichen Mitgliedschaften und Einzelmitglieder.

Nach einem Beschlusse des Vorstandes werden den Kommissionen Mittel zur Agitation nur auf deren Ansuchen nach genauer Prüfung der Verhältnisse bewilligt und haben sich also dieserhalb die Kommissionen an den Vorstand zu wenden.

Die Vorstände der Mitgliedschaften werden ersucht, die Zahl ihrer Mitglieder (am 1. Juli) der für den Bezirk gewählten Kommission bekannt zu geben.

Die Auszahler der Reiseunterstützung machen wir nochmals darauf aufmerksam, die Reiselegitimationen genau und vollständig auszufüllen, desgl. stets den Vermerk über erhaltene Unterstützung in's Mitgliedsbuch einzutragen. In Unrecht ausbezahlte Unterstützung wird von der Hauptkasse nicht zurückgefordert.

Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne sich abzumelden und ohne Reiselegitimation erhalten nirgends Reiseunterstützung für die Dauer der Reise.

Der Verbandsvorstand.

F. A. D. Altmann, Vorsitzender.

„Café Ehrlich“

Katharinenstr. No. 14, Leipzig, Katharinenstr. No. 14, empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (a Stunde 30 Pfennig). Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw. 5 verschiedene Bäckerzeitungen zur gest. Benutzung.

Mitgliedschaft Hamburg.

Mitglieder, welche geneigt sind, einem Diskutirklub beizutreten, mögen sich am Mittwoch, den 30. August Nachm. 5 Uhr bei A. Rothe, Westr. 32 einfinden. Eräter können keine Mitglieder mehr aufgenommen werden. M. 1.40] Der Vorstand.

Achtung!

Bäckergejellen von Dresden u. Umgeg.

Dienstag, den 5. September Nachm. 3 1/2 Uhr

Große öffentliche Versammlung

im prachtvoll decorirten Saale des Trianon, Säulenzplatz. Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen unserer gewerkschaftl. Organisation. Referent Kollege Goyer-Leipzig. 2. Gründung einer Mitgliedschaft des deutschen Bäcker-Verbandes. 3. Gewerkschaft-

Verband der Bäcker und Berufsgenossen u. Liedertafel „Municia-Concordia“.

Zonntag, den 3. September 1899

Gemeinschaftliche

Lust-Tour

nach den reizend gelegenen Lokale

des Herrn Stiben in Wilhelmsburg.

Nach Ankunft im Lokale:

Gemeinschaftlicher Kaffee, Konzert und Ball.

Für Herren Preisshießen u. Preisregeln.

Für Damen verschiedene Belustigungen.

Abfahrt vom Baumwall mit 3 Extra-Dampfern

praxie 2 Uhr.

Dann stündlich hin u. retour m. d. Reiherslieg-Dampfern

Abmarsch mit Musik um 1/2 Uhr

vom Lokale des Herrn Rothe Weststraße Nr. 32.

Eintritt für Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Ein eventueller Ueberschuß wird der Verbandskasse überwiesen.

[M. 6.60

Backofen- Neu- und Umbau

zu Holz-, Kohlen- oder Koakshelzung.

Abfab über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamotteplatten bester Qualität.

Arbeiten und Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung.

Prämirt mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.

Max Ketterer,

Leipzig-Reudnitz, Heinrichstr. 21.

Zürich (Schweiz).

Die Bäcker-Gewerkschaft (Vereinslokal „Goldner Stern“, bei der Quaibrücke am See) hat am 1. Oktober die

Arbeitsvermittlung

eingeführt und dieselbe der Arbeitskammer der Stadt Zürich, Säringstr. 40, übertragen. Bureau-Stunden von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags.

LEIPZIG! FLORA LEIPZIG!

Windmühlenstr. 14/16,

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

== Haupttreffpunkt der Bäcker Münchens. ==

„Zum letzten Heller“

Restaurat Heinrich Voigt.

Stochoersche Leipzig-Plagwitz Stochoersche

Straße 90 Leipzig-Plagwitz Straße 90

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten.

Gute Küche und ff. Biere.

Die „Deutsche Bäcker-Zeitung“ liegt aus.

Gasthaus zum „Wehritz“

Joh. Weiss. [M. 1.80

Bestes Verkehrs-Lokal der Bäcker Nürnberg's!

Restaurant Liederhalle.

Dresden-Mit. Viliengasse 4.

Verkehrs-Lokal u. kostenl. Arbeitsnachweis

der Bäcker.

Vereinslokal des Verbandes u. des Gesangvereins der Bäcker.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten

Koll. Herrn. Lange.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluß Mittheilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

Angsburg. Mitgl.-Vers. am Freitag, den 1. Septemb. 4 1/2 Uhr.

im Wittelsbacher Hof.

Altona. Mitgl.-Vers. am Mittwoch, den 6. September, Nachm.

4 Uhr, bei Schöff, Gr. Freiheit 58/60.

Bergedorf. Mitgl.-Vers. am Sonntag, den 3. Sept. 3 Uhr

Nachm. im Lokale „St. Petersburg“.

Dortmund. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 3. September bei

Herrn G. Broof, Zimmerstr. 53.

Großbäcker Hamburgs. Mitglieder-Versammlung Donnerstag

den 7. Sept. Abds. 7 Uhr bei Wm. Lübben, Peterstr. 60.

Harburg. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, 6. Sept.,

Abends 6 Uhr, bei Lüpfenhop, 1. Bergstr. 7.

Lüneburg. Deff. Vers. Donnerstag, den 31. August 5 Uhr

in der Lambert-Bierhalle.

Nürnberg. Mitgl.-Vers. am Dienstag, den 5. September im

„Goldenen Mörser“, Döschmannsplatz.

Ludwigshafen. Mitgl.-Vers. am Donnerstag, den 31. August

im Gewerkschaftshaus „Trifels“, Bismarckstr. 1.